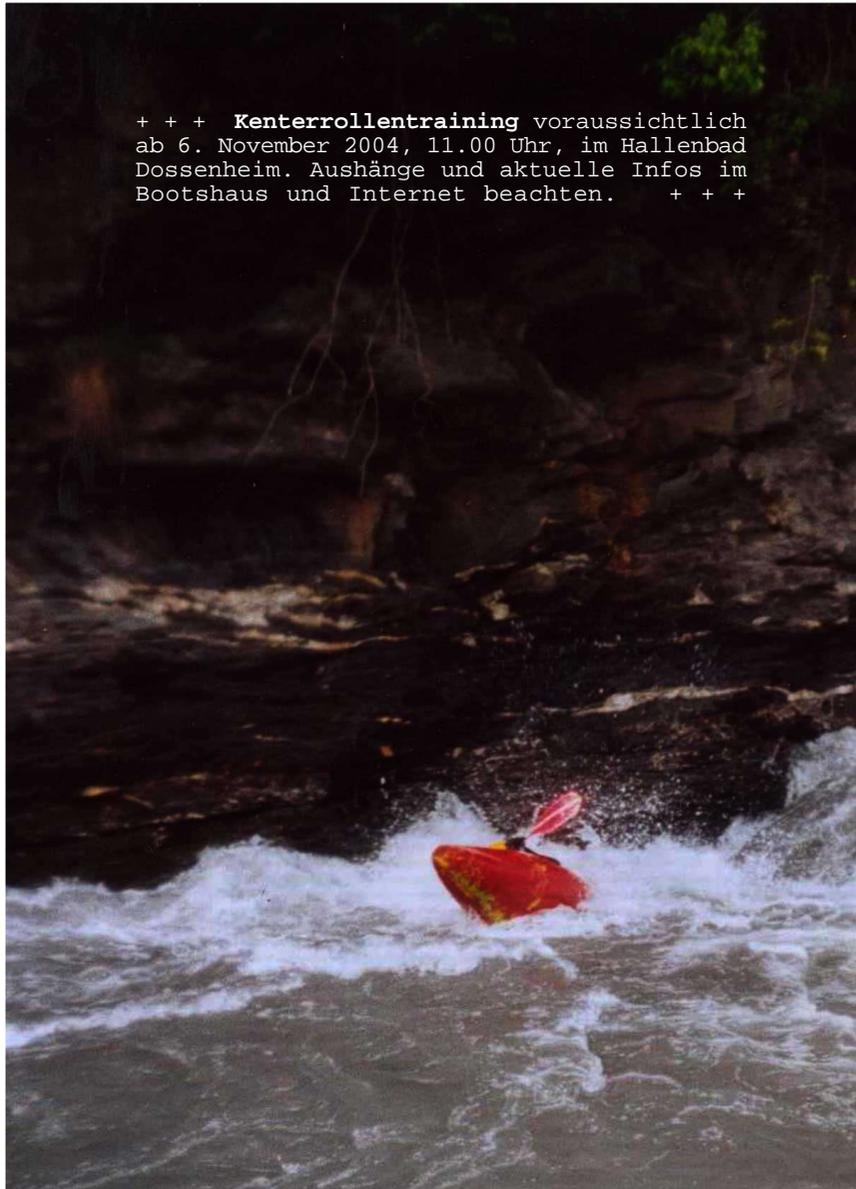


Rundschreiben

Wassersportclub Heidelberg-Neuenheim 1931 e.V.

+ + + **Kenterrollentraining** voraussichtlich
ab 6. November 2004, 11.00 Uhr, im Hallenbad
Dossenheim. Aushänge und aktuelle Infos im
Bootshaus und Internet beachten. + + +



September 2004

Herbstwanderung im Pfälzerwald...

Sonntag
10.10.2004

9.30 Uhr Abfahrt am Bootshaus

10.30 Uhr Treffen am Wanderparkplatz „Martental“ in Deidesheim. Den Parkplatz am Waldrand erreicht man von der Ortsmitte Deidesheim aus: Bei der Kirche in die Heumarktstraße einbiegen, geradeaus in die Deichselgasse (Feigenbäume auf beiden Seiten) und durch die Weinberge.

Verlauf Die Wanderstrecke führt über den Eckkopf (Hütte), Heidenlöcher und Michaelskapelle zurück zum Parkplatz und ist ca. 12 km lang.

Mitwanderer Liste zur Eintragung hängt im Bootshaus aus!

Schon was vor im Herbst?

Liebe WSC'ler

Für die Verspätung des Rundschreibens finde ich schon bald keine Ausreden mehr. Dafür viele interessante Artikel und Beiträge, die ich versucht habe in Form zu bringen (und neuester Computertechnik Herr zu werden). Ob und wie es mir gelungen ist, werdet ihr sehen.

Tolle Fotos und die entsprechende Geschichte dazu gibt es von Volker, der mit Freunden und Familie auf wilden Alpen-Bächen unterwegs war. Von ihm stammt auch das Bild des Monats (dazu sei gesagt, unbedingt auch seinen tollen Artikel zu lesen – Daaaaanke Volker).

Das neueste aus der Kanu-Rennsportszene Heidelberg erfahrt ihr von Milian. Zwar liegt die Regatta schon eine Weile zurück, aber eine Frühjahrsnacht im Auto ohne Schlafsack... das ist nichts für Weicheier, da zeigt sich wer hartgekocht ist.

Erst zu den Wanderstiefeln und dann zur Feder gegriffen: von einer wunderschönen Bergtour ohne Paddel und Boot, davon kann ich Euch berichten. Die Fotos stammen von Tobias. Idee, Organisation und technische Leitung: Jens.

Alles um den Quadrathlon dreht sich bei Stefan und Carsten. Sie berichten von den Erfolgserlebnissen an der Ostsee und in Thüringen.

Nicht vergessen: Bald ist wieder Herbstwandertag: diesmal geht es in den vergoldeten Pfälzer Herbstwald (siehe Umschlaginnenseite).

Und nun viel Spaß beim lesen wünscht Euch

Inhaltsverzeichnis

Seite - 4-6 -

Vorderrheintour

Seite - 7 -

Gemündener Frühjahrsregatta

Seite - 8-11 -

Wohin soll denn die Reise geh'n

Seite - 12|13 -

Quadrathlon-EM in Lubmin

Seite - 13|14 -

DM Quadrathlonsprint
am Bergsee Ratscher

Seite - 15 -

Bild des Monats

Seite - 15 -

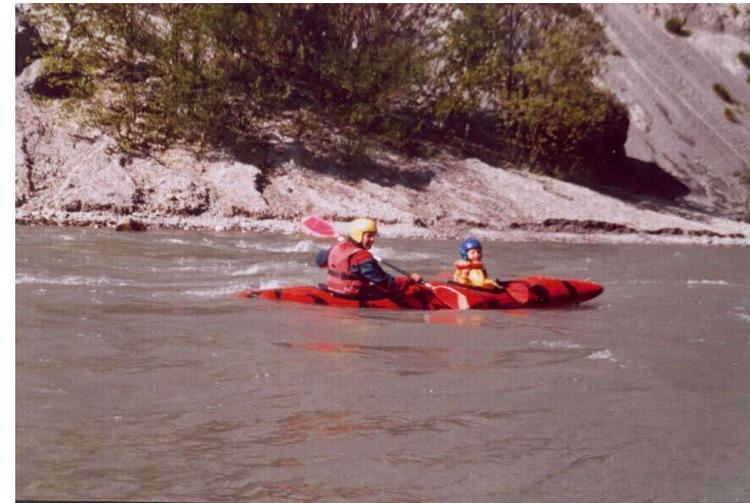
75-Jahr-Feier

Seite - 16 -

Vorstandsmitglieder

Vorderrheintour

Text und Fotos von
Volker Gärtner



Schon bei der Vorbesprechung Anfang Mai, zeichnete sich ab, dass es bei der Vorderrheintour sehr wenig Teilnehmer sein werden, und die wenigen würden das anspruchsvollere Wildwasser bevorzugen. Was einerseits schade ist, denn bei jeder Fahrtenbesprechung wird sich beklagt, das zu wenige oder keine Wildwasserfahrten in einem leichten Schwierigkeitsgrad angeboten werden. Und der Vorderrhein schön für Wildwasser-Anfänger ist. Andererseits war es von Vorteil, dass es nur wenigen Teilnehmer geben wird, denn man könnte vielleicht die anspruchsvolleren Seitenbäche (Glenner, Somvixer Rhein, Valserrhein; Albula, Via Mala) bepaddeln und die Quartiersuche war ebenfalls leichter.

Standquartier von uns war der über die Feiertage hoch frequentierte Paddler-Campingplatz in Trun. Der sich nicht nur durch Preis und Leistung, sondern auch dadurch anbietet, dass er ein günstiger Ausstieg für den oberen Vorderrhein ist. Und so war die Strecke ab der Brücke nach Compadials unser erster Bach und Simon schaffte mit seinen 6 Jahren seinen ersten dreier Bach zu befahren (im

Zweier). Es war bei gutem Wasserstand ein spritziges Vergnügen für ihn und trotz Neopren kann es einem, bei mäßigem Sonnenschein auf diesen 6 km, auch ohne Kenterung schon kalt werden, besonders wenn man vorne im Boot sitzt und als Wellenbrecher fungiert. Am zweiten Tag stand ein schneller Vorderrhein-Run durch die beeindruckende Flimser Schlucht auf dem Programm. Zum Bedauern musste ich feststellen, dass Surf-City, die schönste Surfzelle der 20 km langen Strecke von Ilanz bis Reichenau, der Renaturierung zum Opfer fiel. Trotzdem bot der Vorderrhein noch einige schöne Stellen zum Spielen und verweilen an. Am schwarzen Loch wurde eine Floßgasse gegraben, so dass jeder, der nicht direkt am schwarzen Loch vorbeifahren möchte, auf schwelligem Wasser in sicherer Entfernung vorbeifahren kann. Ebenso ist die berühmte unterspülte Felsplatte schon vor mehreren Jahren einer Sprengung zum Opfer gefallen. Nur eine kleine Surfzelle erinnert noch daran.

So dass der Vorderrhein wirklich als Wildwasser-Anfänger-tauglich bezeichnet werden kann.



Am Nachmittag hatte Jan (7 Jahre) sein erstes Wildwassererlebnis dieses Urlaubes. Der untere Hinterrhein bietet leichtes Wildwasser (WW1-2) an. Da Jan und ich ein Blockwurfwehr umgehen wollten, setzten wir mit unserem Zweier darunter ein, schenkten uns den kanalisierten Abschnitt, die Umtragung, aber auch den schönen Mündungsschwall der Albula und genossen die restlichen 9 km auf leichtem und flottem Wildwasser in schöner Landschaft. Auch hier bot sich uns die ein oder andere Welle zum Surfen und Kehrwasser zum Üben an. Das Wetter war strahlender als am Vortag und so machte das Surfen noch mehr Spaß. Auch am nächsten Tag stand wieder der Vorderrhein ab Ilanz auf dem Programm. Doch nach 10 km hieß es: „Zwischenstop am Bahnhof von Versam“, Paddel- gegen Wanderschuhe tauschen und die Schlucht zu Fuß erkunden. Es verläuft in der Flimser Schlucht ein schöner Wanderweg. Und wer den selben Weg nicht zurückgehen möchte, dem kann man nur eine Rückfahrt mit der Bahn empfehlen.

Wenn man schon einmal am Bahnhof von Versam ist, bietet es sich natürlich an die restliche Strecke bis Reichenau zu paddeln. Simon genoss diesmal das Paddeln, Kehrwasserfahren und Surfen

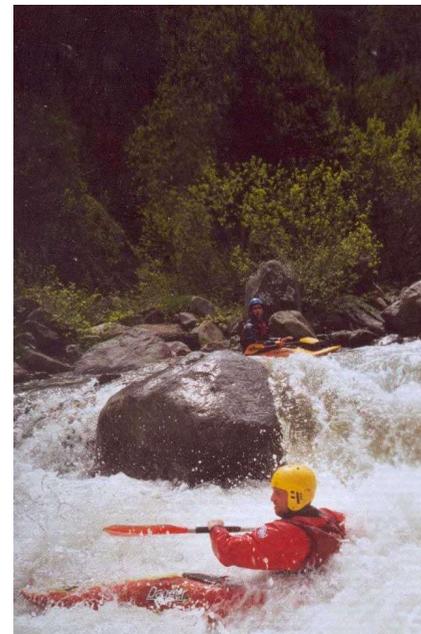
mit dem Zweier bei warmen Wetter und strahlender Sonne. So war es nicht verwunderlich, dass er beim Surfen die Faust erhob, den kleinen Finger und den Daumen abspreizte und „Catch the Wave“ rief.

Samstag abend bzw. Sonntag morgen trafen dann noch Andreas, Bernhard und Frithjof ein. Das bedeutete für den nächsten Tag erst einmal Einpaddeln für die Neuankommlinge, und das hieß 20 km Vorderrhein. Da in der Gruppe das Spielen mindestens doppelt so viel Spaß macht, wie alleine, war es nicht verwunderlich, dass wir etwas erschöpft in Reichenau ankamen.

Nun schienen unsere Sonnentage vorbei zu sein. Aber der Glenner macht bei jedem Wetter Spaß solange der Wasserstand stimmt. Und er stimmte. Bei der Anfahrt wurde das 4-fach-angebliche Wehr begutachtet (angeblich unfahrbar, angeblich 4 m hoch, angeblich seichtes Unterwasser und angeblich links umtragbar) und für fahrbar befunden. Dann ging es weiter nach Uors und die Einsatzstelle am Valserrhein suchen. Es erleichtert erheblich die Suche nach einem geeigneten Weg in die Schlucht hinab, wenn man ein mit Kajaks beladenes Auto einen kleinen Feldweg einbiegen sieht, das in der unteren (kleinen) Schlucht des Valserrheins wieder auftaucht.

Gleich zu Beginn hat der Glenner einen kleinen Katarakt den man anschauen sollte. Die nächste „schwierigere“ Stelle: Das Wehr, hatten wir bereits bei der Anfahrt besichtigt und wurde im Flug genommen. Als nächstes folgte die Galerie, bei der die ein oder andere Walze nicht zu unterschätzen ist und zu einen unfreiwilligen Ritt einlud. Meiner Meinung nach ist die Galerie die schönste (Genuss-)Stelle des Glenners. Nach der Straßenbrücke heißt es wieder anlanden und den Schlitz besichtigen, absichern und befahren. Doch das Wildwasser des Glenners geht noch weiter bis man nach insgesamt 10 km am Ausstieg

sagt: Dasselbe noch einmal. Und so folgte eine zweite Glennerfahrt. Dienstag, der erste Juni, Tag nach dem Pfingstmontag. Für uns stellte sich die Frage war der Campingplatz nun leer, weil die Feiertage vorbei waren oder weil das Wetter kalt war und es so aussah als ob es sich einregnen wollte? Irgendwie kamen wir nicht in die Gänge. Das Wetter hielt auch unsere Paddelstimmung in Grenzen, wenigstens für einen kurzen Run auf dem oberen Vorderrhein ab Madernal konnten wir uns noch hochreißen. Der Nachmittag bestand mehr im Erkunden was-kann-man-morgen-interessantes-paddeln. Von den einheimischen Kajaklehrern wurden wir auf den Medelsbach aufmerksam gemacht. Es sollte ideal Wasser haben, und schöner als der Valserrhein sein.



Doch in der Nacht schien der Regen nicht aufhören zu wollen, so dass am nächsten Morgen sogar der Wasserstand des Vorderrheins zugenommen hatte. Doch der Himmel riss auf – für uns

hieß es: Baut ab solange es nicht gleich wieder regnet. Nachdem alles verstaut war fuhren wir zum Medelsbach am Lukmanierpaß (Genau genommen heißt er Rhein de Medel).

Wir fuhren zum Ausstieg (hier verschwindet das Wasser in einem Stollen!) und befanden den Wasserstand als in Ordnung. Wir begannen die Fahrt bei der Brücke von Acla bei Sonnenschein! Kleine Stufen und Verblockungen im Schwierigkeitsgrad IV erwartete uns. Oft konnten wir nicht alles einsehen und mussten die Stellen besichtigen. An der Brücke von Pradé beginnt die Schlucht mit einer Stufen- (oder besser Wasserfall-) Kombination die uns nicht zusagte und wir es vorzogen sie zu umtragen. Doch dahinter ist der Charakter des Medelsbach unverändert, d.h. WWIV, verblockt, viele Stellen müssen besichtigt werden, einfach Genußpaddeln in einer beeindruckenden Landschaft. Auf der rechten Seite tauchte ein verkumpelter Strommast in der Schlucht auf. Für uns hieß es: Aussteigen und die folgende Stelle rechts umtragen, denn hier soll es einen Syphon geben. Und weiter ging es mit Genusspaddeln bis wir nach über 4 Stunden für vier lohnende Kilometer am Ausstieg ankamen.



war gepaddelt worden, die Autos gepackt und nun stellten wir uns vor der Heimfahrt wie jedes Mal die Schlussfrage: Wann geht es wieder in die Alpen zum Paddeln?

Gemündener Frühjahrsregatta

oder: *Chisi, Hihi und Mili auf Regatta....* von Milian Brasche

Freitag, 15.45 Uhr, nachdem Henning (Hihi) und ich (Mili) aufgeladen haben, kommt auch Chisi (sprich: Chiisi, sehr hoch, leicht ansteigender Tonfall und mit einem fragendem Unterton) und los geht's. Nach den üblichen zwei Stunden Fahrt, einigen Staus, einer Schachpartie im Fond und etwas Haribo (Colorado) erreichen wir den zwischen zwei Autobrücken und einer Zugbrücke (also für Züge, nicht zum Hochziehen!) sehr idyllisch gelegenen Zeltplatz. Nachdem wir unsere Gegner und Gegnerinnen abgecheckt hatten (erstere entmutigend, letzteres etwas enttäuschend, oder so) bauten Chiisi? und ich das Zelt auf, während Henning, ähm, ... auf jeden Fall auch hart arbeitete, was genau habe ich jetzt vergessen.

Dann ging's auch schon auf's Wasser, Henning im Ergotropos, Chiisi? im Sid und ich im Carrera. Abends dann die traditionsreichen Ravioli, von denen ich gar nicht genug bekommen konnte, und so den anderen fast alles weg aß (haha). Obwohl Chiisi? sich nicht ganz sicher war "wo's reingeht", fand er den Zelteingang auch in völliger Dunkelheit (...). Der Samstag war durchsetzt von paddeln und paddeln (und paddeln), hier einige Ergebnisse in Kürze:

Chiisi?: 6000m/Jugend: 8. Platz
Milian: 500m/Junioren: 5. Platz
Milian: 6000m/Junioren: 7. Platz
Henning: 10.000m/Herren LK2: 2. Platz

Abends dann essen, duschen und regenerieren. Chiisi? wollte noch etwas Quaddro spielen, also spielten wir. (Das Spiel ist auch bekannt unter dem Namen Quartett, Chiisi?) Da wir ja ALLE am Sonntag schon soo früh unsere

Rennen hatten, ging's früh ins Bett, das nun auch für mich der weiche, leise und vor allem warme Bus darstellte (man könnte an dieser Stelle lobend und anerkennend erwähnen, dass ich, ganz bedacht auf alle möglichen Faktoren wie zum Beispiel: Umwelt, Benzinkosten und Gepäckvolumen, sogar meinen Schlafsack sowie meine Isomatte zu Hause ließ und infolgedessen meine erste Nacht hart, also wirklich hart, kalt und kurz wurde). Am Sonntag fanden dann die noch ausstehenden Rennen statt, bei denen wir so erfolgreich waren, dass allein schon Henning insgesamt 4 Medaillen absahnte. Ein Überblick:

Henning 1000m/LK1: 4. Platz
1000m/LK2: 3. Platz
500m/LK1: 2. Platz
500m/LK2: 1. Platz
200m Vorlauf: 4. Platz

Henning also trotz vollem Programm ziemlich schnell unterwegs; tja da hat sich das Trainieren wohl gelohnt.

Chiisi? 500m/Jugend: 5. Platz
200m Vorlauf/ Jugend: 3. Platz
200m Zwischenlauf: 6. Platz
Milian 200m Vorlauf/Junioren: 5. Platz
1000m/Junioren: 4. Platz.

Dann schnell aufladen, Sandhofen das Ausleihen einer Startnummer verweigern und ab dafür!

Wohin soll denn die Reise geh'n...

Acht Paddler und ein Schwabe bezwingen die Zugspitze

von Antje Rast

Als ich gleich zu Beginn dieses Jahres den Fahrtenkalender des WSC durchstöberte, stolperte ich recht bald über die Fahrt "Klettersteig Zugspitze", die Jens Müller für den Zeitraum Ende Juli, Anfang August vorgesehen hatte. Als junge Bersteigerhäsini war ich natürlich sofort Feuer und Flamme und meldete mich rechtzeitig an, dass ich auch ja nichts verpassen würde. Als dann Anfang Sommer die erste Vorbesprechung stattfand, war ich erstaunt, dass wir nur zu viert am Tisch saßen...

Doch aus 4 wurde 5 und 6 und 7 und 8 und am Ende waren wir 9, die sich an einem stillen Donnerstag Morgen zum gemeinsamen Aufbruch trafen und die Reise in das Alpenland antraten.

Unser Ausflug sollte eine mehrtägige Hüttenwanderung werden, mit Klettersteig-Passagen und als großes Ziel die Zugspitze (2962 m), gelegen im Drei-Länder-Eck Deutschland-Österreich-Schweiz. Ausgangs- und Endpunkt war Hammersbach (760 m) bei Garmisch-Partenkirchen. Nachdem alle endlich ihr Material zusammengepackt, unnötigen Ballast abgeworfen und die Flüssigkeitsspeicher aufgefüllt hatten, ging es los.

Von der bezaubernden Schönheit des Höllentals und der berühmten Höllentalklamm bekamen wir an diesem Tag leider nichts zu sehen. Unser Weg führte uns ohne Umschweife gleich in die Höhe. Die Bäume rauschten, die Vögel zwitscherten und hin und wieder sprudelte eine Quelle vor sich hin, doch davon bekamen die meisten von uns wohl nur wenig mit. Immerhin wurde das Tempo an diesem ersten Aufstiegstag von unseren Kameraden aus der Sektion "WSC-Rennsport"

bestimmt. Und so hechelte ich hinterher, erfreute mich am ersten Plateau an der bunten Alpenflora und einem herrlichen Ausblick auf die Bäume im Höllental und die Zugspitze, die uns in der Sonne anfunkelte. Dann wurde der Pfad noch steiler. Das erste Ziel kam immer näher. Endlich hatten wir es erreicht. Vor uns eröffnete sich ein Panoramablick in alle Himmelsrichtungen: das Alpenvorland im Norden, Garmisch-Partenkirchen, Reintal im Südosten, weiter zur Alpspitze, Jubiläumsglat, Zugspitze und die Waxensteine. An der Kreuzeckhütte (1650 m), erwarteten uns nicht nur Tagesausflügler und Matrazenlager, sondern auch noch eine üppige Mahlzeit; Aliana und Felix ließen sich auch das Kreuzjoch nicht nehmen und legten eine zusätzliche Abend-Bergetappe ein.



Die Alp Spitze im Abendlicht

Am selben Abend noch gab Jens uns eine Einführung in die Handhabung und den richtigen Umgang mit dem Klettersteigssets ein - jeder probierte aus und stellte ein - und da eine große Gruppe selten ist, durften wir auch einiger skeptischer Blicke anderer Bergsteiger sicher sein.

Ausgeruht und gestärkt, Träume von Militärhubschraubern schon fast vergessen, ging es am nächsten Tag früh los. Die Sonne an unserer Seite marschierten wir zuerst auf den Osterfelder (2033 m). An der dortigen Seilbahnstation rasteten wir kurz und sahen den ersten Paraglidiern des Tages zu.



Von 2620m zurück ins Tal auf 1380m – der Abstieg war anstrengender als der Aufstieg

Wenige Meter weiter schon, konnten wir endlich das Klettersteigsset anlegen. Während die einen sich fleißig an jedem möglichen Drahtseil sicherten, spazierten und kletterten die Geübteren ohne Sicherung weiter. Spaß machte es allen. Unterwegs begrüßten wir unsere Lederhosen-Freunde. Das Gipfelkreuz der Alpitze (2620 m) erreichten wir 11 Uhr. Freudig und stolz trugen wir uns in das Gipfelbuch ein, vesperten, bzw.

versorgten uns mit Energieriegeln und Süßigkeiten, was uns danach erwartete, übertraf doch jedermanns Vorstellung. Dass es hinunter ging, wussten wir, dass es weit hinunter ging konnten wir uns vorstellen, aber dass wir bis ins Tal hinabsteigen sollten, dass wussten wir erst, als wir fast wieder unten waren. So gut gesichert, wie die Route von Norden her war, so schlecht war sie in die andere Richtung. Eine Stunde wanderten wir noch auf dem Grat, dann bahnte sich die Abstiegsroute ins Tal. Wie anstrengend eine Felswanderung ist, wurde uns hier bewusst. Mit Blick auf den berühmten Jubiläumsgrat, konnten wir uns die Schwierigkeit dieser langen Tour gut vorstellen.

Das Tal rückte näher mit jedem Meter. Das Geröllfeld am Ende der Bröckel-Fels-Passage sah weich und gehbar aus, erwies sich aber als eine ebensolche Tortur. Umso mehr freuten wir uns auf die Latschenkiefern und das Gras und den Pfad, der sich hinabschlängelte. Zu früh gefreut! Auch auf diesem Streckenabschnitt wurde das Gehen nicht leichter. Die Vorhut zog das Tempo an. Schafe blöckten. Wir rannten der Höllentalangerhütte (1380 m) entgegen, erreichten das Ziel mit Mühe und Not, der Wirt ist da, die Bude tobt. Jeder will ein Bett ergattern. Ob Mitglied oder nicht, wir schlafen im Gedränge dicht, 1/2 Matratze, mehr gibt es nicht. Außer einem vollen Haus, gab es einen kleinen Wasserfall. Aus der Dusche dort wurde nichts, aber dafür durfte jeder beliebig viele Körperteile ins Wasser halten und testen... und 2300 Höhenmeter kühlen.

Später packte Jens wieder die Karte und das Fernglas aus. Jeder schaute mal und dachte und vermutete den richtigen Weg zur Zugspitze. „Da eine Leiter, da das "Brett",

und dort geht's lang, wo es so beige und weiß schimmert...“

Die Nacht hinterließ Eindrücke. Den Samstag Morgen begannen wir vor Sonnenaufgang. Zum Frühstück durfte man wählen: Müsli oder Brot, Und dann ging es los. Ein weicher Wanderweg durch das hintere Höllental. Die Höllentalklamm bekamen wir leider nie zu Gesicht. Schnell führte der steile Weg den Berg hinauf und schon ständen wir vor den ersten Felsen und gurteten uns an. Eisentritte auf glattem Fels. Wanderer oben, Wanderer unten. Warteschlangen. Der Blick zurück lohnte sich, denn das Höllental lag zu unseren Füßen.

Schnell waren die ersten felsigen Abschnitte überwunden und es wurde wieder etwas flacher. Über saftige Alpenwiesen liefen wir auf den grünen Berg, atmeten tief durch und setzten den Weg fort.

Durch Geröll bahnte sich der Weg über einen großen, schmutzig-weißen Gletscher. Wer die Sonne schon zu dieser Tageszeit unterschätzte, wurde hier eines besseren belehrt. Wie eine Spur von Ameisen zogen die Wanderer dem letzten und größten Felsmassiv entgegen. Wieder warten. Diesmal am Rand des Gletschers. In unseren Gliedern steckte Angst; beim nächsten Schritt könnte man mit dem Stück, auf dem man steht, abbrechen. Der Blick in die Tiefe ließ uns erschauern. Der Blick nach oben hoffen, und ahnen, dass wir noch einige Stunden benötigten bis zum Gipfel.

Der Weg wurde anstrengend. Immer wieder legten wir kleine Pausen ein, warten bis alle wieder zusammen waren. Die fittesten am Berg überholten von allen Seiten, mit und ohne Rücksicht auf Verluste. Die Flachländer unter uns, spürten auch, wie dünn die Luft mit zunehmender Höhe wurde.



Aufstieg zur Zugspitze

Stiegen stetig steil. In der Sonne blitzte das goldene Kreuz. Auf den letzten 100 Höhenmetern vereinzelte sich das Feld. Jeder lief für sich und freute sich auf das baldige Ziel. Nach ca. 6 Stunden Aufstieg, stießen wir, kurz vor dem Gipfel, auf den 'Jubiläumsgrat'.

Das Gipfelereignis war, wie zu erwarten, etwas ernüchternd. Seilbahntouristen soweit das Auge reichte. Foto mit Kreuz und mit Berg. Im Hintergrund ein Skigebiet. Als alle oben waren, ließen auch wir uns schnell fotografieren. Das Gipfelbuch hielt sich gut versteckt, oder gab es nicht.

Die Mittagsrast auf der Zugspitz-Aussichtsplattform war, sagen wir mal musikalisch untermalt. Hin und wieder senkte sich eine Wolke auf den Gipfel, doch die Sonne blinzelte sie stets wieder weg.

Nachdem wir genug Aussicht genossen hatten, begaben wir uns hinab, liefen der Wiener-Neustädter-Hütte entgegen. Unsere letzte Schlafstatt auf dieser Tour. Der Hang

war abermals überseht mit Felsbrocken und Geröll. Langsam schlitterten wir ins Tal. Auf halber Strecke kam uns ein Läufer entgegen, der in nur 11 Stunden 5 mal den Zugspitzgipfel erklommen hatte. Uns allen blieb der Mund offen stehen. Als wir am Nachmittag die gemütliche Hütte erreichten, kam uns schon wieder ein Läufer entgegen, er sah ein bisschen verwirrt aus. Ob er sich verlaufen hatte?

Der Wirt zeigte uns die Schlafstube. Für jeden EINE! GANZE! Matratze. Vor dem Abendessen vertrieben wir uns die Zeit. Schach wurde gespielt, das Hüttenbuch durchwälzt, in alten Bergsteiger-Magazinen geschmökert, spaziert und in die Ferne geschaut. Nach dem Abendbrot beobachteten wir die Gemsen, zählten fast ein Duzend. Im Sonnenuntergang gingen wir unseren Gedanken nach. Wehmut und Freude steckten in uns. Aus dem Tal sah uns dunkel der Eibsee an.

Als wir am Morgen unsere müden Glieder streckten, stand die Sonne schon hoch am Himmel. Zur Mittagszeit wollten wir im Tal sein. Wir bedankten und verabschiedeten uns bei der Hüttenmannschaft und machten uns auf den Weg. Im Tal angekommen, trafen wir einen jungen Wandersmann. Wie sollte es anders sein, er kam auch aus Heidelberg, natürlich aus dem WSC.

Zu unseren Füßen lag der klare blaue Eibsee. Ohne lange zu zögern befreiten wir uns von Gepäck und Kleidung und holten uns die wohlverdiente Erfrischung. Die letzten 5 km waren ein Klacks. Blasen und Sonnenbrand konnten uns nichts mehr anhaben. Die Anstrengung der letzten Tage stand uns allen ins Gesicht geschrieben. Überglücklich, zufrieden und sicher auch ein bisschen stolz, erreichten wir den Parkplatz Hammersbach. Und ich frage mich schon: wohin geht wohl die nächste Tour?

Quadrathlon-EM

Erfolgreiche Staffel in Lubmin am 3. Juli 2004
von Stefan Teichert

Am 3. Juli fand im Seebad Lubmin bei Greifswald die Europameisterschaft und DM über die Quadrathlon Mitteldistanz (2,5 km schwimmen – 10 km Kajak – 50 km Rad – 10 km Lauf) statt.

Mit dabei, im tiefsten Nordosten Deutschlands, waren auch die WSC Mitglieder Henning Müller und Stefan Teichert. Als Staffel wollten sie die Quadrathlonweltspitze ärgern und schneller im Ziel sein, als beispielsweise der letztjährige Weltcup Sieger Thoralf Berg aus Cottbus. Die anderen Staffeln zu schlagen, war ja sowieso geplant. Da jeder einen Teilbereich des Quadrathlon abdecken musste, fehlten ihnen also noch zwei Mann. Diese bekamen sie aus Cottbus mit Jan Tschernitschek und Hendrik Reichmann. Diese gesamtdeutsche Staffel ging als Team unter „Quadrathlon-online.de“ an den Start, dem Namen des gleichnamigen Internetportals.

Die Anfahrt am Freitag von Heidelberg verlief ohne große Vorkommnisse, wenn man einmal von den 10h reiner Fahrtzeit, den vielen Staus, einer unfallverhindernden Blitzreaktion Hennings, vielen Regenschauern, Straßen, die es eigentlich nicht verdienen, Straßen genannt zu werden, und rechtsradikalen Begrüßungen am Straßenrand kleiner Dörfer absieht. Wie gesagt, eine ganz normale Anfahrt. Natürlich haben wir uns zwischendurch gefragt, ob es normal ist, für einen Wettkampf, bei dem jeder ca. 1 Stunde Leistung bringt, insgesamt 1800km auf der Straße zurückzulegen...

Zusammen mit den Cottbusern traf man sich abends in der gemeinsamen

Ferienwohnung und schmiedete erste taktische Pläne, die da nur heißen konnten: Attacke vom Start weg. War doch jeder in seiner Disziplin super klasse.

Der Wettkampf am nächsten Tag verlief dann auch mehr als zufrieden stellend: Beim Schwimmen setzte sich Jan gleich nach dem Start bei starkem Wind bis zu 150m vom Feld ab und übergab als erster auf Henning. Henning, der vorher noch heftig getestet hatte, welches Boot er fahren sollte (Rennboot oder Abfahrtsboot), fuhr auf der welligen Ostsee – wie fast zu erwarten war – mit 2 Minuten Vorsprung die Tagesbestzeit (mit dem Abfahrtsboot). Er übergab den Staffelstab auf Stefan, der auf dem Rad gleich Druck machte und am Ende einen Schnitt von 41 km/h stehen hatte, was natürlich auch Tagsbestzeit war. (Stefan kam übrigens in der Wechselzone zu unserem Erstaunen sehr entspannt an, grinste breit und erzählte begeistert von der schönen Strecke und der guten Beschilderung...und ging mit mir später noch eine Stunde laufen – „zur Lockerung“ ...Anm. Henning). Jetzt brauchte nur noch Hendrik das ganze nach Hause laufen, was er dann auch mit einer lockeren 34er Zeit tat. Wie gesagt, er hatte ja keinen Druck mehr.

Am Ende siegte die Quadrathlon-online.de-Staffel mit gut 9 Minuten Vorsprung vor dem frischgebackenen Europameister Thoralf Berg und über 22 Minuten vor der zweitplatzierten Staffel!

Da es vor Ort weder Duschen noch Waschbecken gab, waren wir für unsere Ferienwohnung sehr dankbar und konnten auf dem Bett liegend und frisch geduscht noch ein bisschen Tour-de-France-Prolog



Die Anstrengung steht uns ins Gesicht geschrieben...- Auf der Zugspitze (Fotos Tobi)

schauen, bis es plötzlich an die Tür klopfte und Thoralf Berg den Türrahmen füllte: „Wie sieht's aus, geht ihr noch mit Pizza essen?“ Klar gingen wir. Leider spielte am Abend das Wetter nicht ganz mit und die Siegerehrung und die offizielle Party fielen im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser. Dass bei den Staffelmittgliedern dennoch sehr gute Stimmung herrschte, war jedoch klar...

Exkurs (Henning):

Ein (auch von mir) oft kritisiertes Aspekt bei Staffeltwettkämpfen ist der Fall „zusammengewürfelte Teams aus Spezialisten, die sich vor dem Wettkampf noch nie gesehen haben“. Genau das hatten wir zur Hälfte. Meine Meinung ändere ich in diesem Punkt nicht grundsätzlich, möchte aber eine Beobachtung aus unserem Team ergänzen:

Vor dem Start Handschlag, Schulterklopfen und relativ oberflächliches Bist-du-fit?-Vorgeplänkel untereinander. Jeder bereitet sich auf seine Paradedisziplin vor. Dann: Start. Und damit ändert sich etwas: Jeder setzt seinen Körper zu 100% für das Team ein, kämpft und quält sich für und wegen noch drei anderen, blickt den Teamkameraden beim Abschlagen in die Augen, fiebert mit, feuert an und unterstützt. Und im Ziel hat das gemeinsame Erleben, die Quälerei und das Erreichen des Ziels dann eins erreicht: Dass aus den Einzelspezialisten ein Team geworden ist. So haben zumindest wir es erlebt. (Ende Exkurs)

Die Rückreise verlief am nächsten Tag dann wirklich ohne besondere Vorkommnisse. Wir mussten eben die 10 mitgenommenen CDs noch mal hören, da wir auf der langen Hinfahrt alle schon mal durch hatten. Das nächste Mal nehmen wir 20 CDs mit.

Letztendlich sind wir zu dem Schluss gekommen, dass es nicht unbedingt völlig normal ist, für einen entsprechenden Wettkampf 1800 km auf der Straße zurückzulegen. Aber der Erlebnis-, Sport- und Spaßfaktor dieses Wochenendes stellte diese Überlegungen schnell in den Schatten. Womit wir eindeutig der Kategorie „Wiederholungstäter“ zuzuordnen sind...

2. Deutsche Meisterschaft im Quadrathlonprint

von Carsten Künzel

Zum zweiten Mal fand die Deutsche Meisterschaft in der noch relativ jungen Disziplin im Quadrathlonprint in Schleusingen am wunderschönen Bergsee Ratscher statt.

Auch bei dieser DM waren natürlich sechs wackere Helden aus Heidelberg nach Thüringen gefahren, um sich der Aufgabe von 1 km schwimmen, 25 km Rad fahren, 5 km paddeln und 5 km laufen zu stellen.

Mit dabei waren Henning Müller (Titelverteidiger bei M20), Stefan Teichert (letztes Jahr Vize bei M20), Carsten Künzel (3. Platz bei M25), Sebastian Ehret (wegen Trainingsunfall im Bergsee letztes Jahr nur Motivator und Zuschauer), Christopher Metz und Martin Metz (Neulinge in dieser Jahr). Am Samstag, den 14. August ging die Fahrt bei Regen und einem kühlem Wind los.

Dieses Jahr hatten wir in weiser Voraussicht zwei Zimmer in einer nahe gelegenen Pension gemietet, da wieder am selben

Abend das Bergseefest war und wir letztes Jahr technische Probleme beim Einschlafen hatten.

Wir fuhren zuerst zur Pension und brachten uns dort auf den neuesten Stand, was Olympia betraf. Der Wirt bot uns auch gleich ein paar Thüringer Bratwürste an, welche wir dankend und wohl wissend, die besten Bratwürste von Deutschland zu verspeisen, annahmen.

Gut gestärkt wäre noch eine letzte kurze Trainingseinheit geplant gewesen, welche aber dann doch wegen schlechten Wetters ausfallen musste. Wir sind später noch zum See gefahren, um alte Freunde zu begrüßen und um die Radstrecke mit dem Auto abzufahren, bei welcher sich nach einer Diskussion mit Stefan (er wohnte in seiner Jugend am Bergsee) und mir herausstellte, dass es sich hier nicht um Berge oder Hügel handelte, sondern es eigentlich eine Ebene ist, welche sich ab und zu in eine leichte Schräglage verwandelt (es sollte dabei beachtet werden, dass ca. 180 Höhenmeter zu bewältigen waren und ich normalerweise jeden Berg meide). Vor der Rückkehr zur Pension konnte Stefan noch einen Kasten Bibop abstauben, was natürlich die Stimmung im Team wieder hob. Bibop ist ein Verschnitt aus Schwarzbier (50%), Cola (50%) und Guarana.

Nach einer angenehmen Nacht in wunderschönen Betten und einem gutem Frühstück war es dann auch soweit.

Wir erreichten - wie sollte es auch anders sein - als erste die Wettkampfstrecke und konnten unserer Material an den für uns besten Platz in der Wechselzone platzieren.

Startschuss war dann gegen 9:30 Uhr, als sich so langsam der Nebel gelegt hatte und die Sonne versuchte, sich gegen die vielen Wolken durchzukämpfen, was ihr im Laufe des Wettkampfes auch gelang.

Nach den vier harten Disziplinen erreichte der Letzte nach ungefähr drei Stunden das Ziel und unser Resultat war

beeindruckend. Wieder alles nur Podiumsplätze.

Hier sind die Ergebnisse:

Name	Platz	
Martin Metz	2	M55
Carsten Künzel	1	M25
Henning Müller	1	M20
Stefan Teichert	2	M20
Sebastian Ehret	1	M Jugend A
Christopher Metz	3	M Jugend A

Wieder einmal kann der Verein stolz auf seine aktiven Mitglieder sein, welche den WSC würdig vertreten.

Bild des Monats



...75-Jahre WSC

Im Frühjahr 2006 feiert der Verein seinen 75. Geburtstag.

Damit dieses Ereignis gebührend gefeiert werden kann, laufen die Vorbereitungen dafür jetzt schon: Genehmigungen müssen eingeholt und eventuelle Reservierungen getätigt werden.

Die ersten Vorschläge für ein Gelingen des Festes sind bereits angekommen. Wenn ihr weitere Ideen, Gedanken, Gedichte, Lustiges, Wissenswertes, Fotos, Zeichnungen etc. habt, dann lasst sie uns schnell zukommen. 300 kreative Köpfe wissen mehr als 7.

Ansprechpartner, Adressen und Telefonnummern findet ihr auf der Umschlagseite, E-mail-Adressen im Internet.

VORSTAND

Wassersportclub Heidelberg-Neuenheim 1931 e.V.

1. Vorsitzender/Wanderwart	Volker Werle	(0 62 24) 92 47 15 (0 160) 40 49 971
2. Vorsitzender	Godomar Mantei	(0 62 21) 38 15 19
Kassenwart	Andreas Brodkorb	(0 62 21) 78 33 44 (0 172) 28 90 295
Sportwart	Henning Müller	(0 62 21) 48 45 20 (0 175) 37 47 995
Bootshauswart	Matthias Ritter	(0 62 21) 73 74 40 (0 170) 83 79 992
Schriftwartin	Antje Rast	(0 62 03) 83 96 41 (0 173) 73 35 943
Wiesenwart	Kay Bergmayer	(0 62 21) 80 33 80 (0 160) 37 19 348
Jugendwart	Tobias Langer	(0 62 21) 82 95 667 (0 171) 47 43 406
Kantinenwart	Frithjof Nahm	(0 62 21) 72 97 252 (0 176) 23 22 68 00
Polowarte	Sebastian Ehret Milian Brasche	(0 62 20) 70 33 (0 62 21) 48 46 93
Sicherheitswart	Jens Müller	(0 75 31) 36 16 43 (0 160) 37 46 191
Umweltwart	Peter Eichenmüller	(0 62 01) 53 273

www.wsc-heidelberg.de

Uferstraße 3 · 69120 Heidelberg · Tel. (0 62 21) 40 98 54
Sparkasse Heidelberg · BLZ 672 500 20 · KTO 287 70

wsc-hd@gmx.de